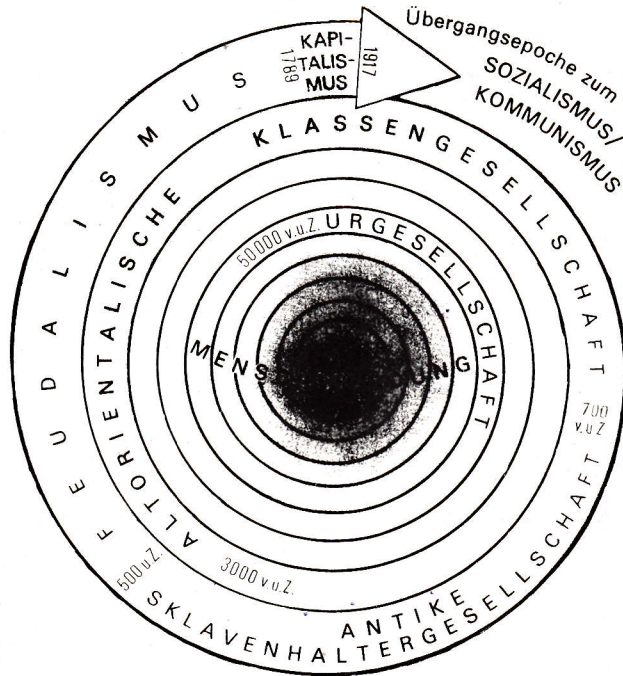


Geschichte – Zufall oder Gesetz?

Menschheitsgeschichte



*Der Anteil der Spirale
für die Menschwerdung und Urgesellschaft
ist auf $\frac{1}{6}$ reduziert*

**Studienmaterial für das 4. Thema
im Bildungsjahr der DKP 1976/77
März 1977**

Preis für Nichtmitglieder 0,50 DM

Weiterführende Literatur zum Thema:

Einführung in den dialektischen und historischen Materialismus
(insbes. Kapitel VIII und IX)
(Verlag Marxistische Blätter)

Jonas, Linsbauer, Marx:
Die Produktivkräfte in der Geschichte
(Dietz Verlag, Berlin)

Friedrich Engels
Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats
(Marx/Engels, Ausgew. Werke, Bd. VI VMB)

Friedrich Engels
Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft
(Anti-Dühring)
Mit Kommentar
(Verlag Marxistische Blätter 1971)



**Erhältlich in den
collectiv-Buchhandlungen**

„Die Kommunisten . . . haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der politischen Bewegung voraus . . . Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind.

Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Entwicklung . . .“

(Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei)

Auch in den heutigen Schulbüchern und anderen Darstellungen wird die Geschichte noch als eine Ansammlung von Ereignissen, als Leistung großer Persönlichkeiten, als Folge von Zufällen dargestellt. Zwar werden stärker als früher auch wirtschaftliche Faktoren und das Leben der Volksmassen, ihre sozialen Verhältnisse und Beziehungen berücksichtigt, doch wird jede Gesetzmäßigkeit geschichtlicher Prozesse und vor allem jede darauf aufbauende Erkennbarkeit zukünftiger geschichtlicher Entwicklungen von der bürgerlichen Geschichtsschreibung verneint.

Zugleich wird gerade heute die bürgerliche Geschichtspropaganda verstärkt, um mit Hilfe verfälschender Darstellung, aus dem Zusammenhang gerissener Einzelereignisse die Arbeiterbewegung zu bekämpfen, Zweifel an der geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse, den Sozialismus zu erkämpfen, aufzubauen, von den wirklich Schuldigen an geschichtlichen Katastrophen, wie z. B. den beiden Weltkriegen und ihren Folgen, abzulenken.

Doch Geschichte, das ist nicht nur Wühlen in der Vergangenheit. Auch in der aktuellen Politik, im Zurechtfinden in der Vielfalt der politischen Ereignisse spielt ein wissenschaftlich begründetes Geschichtsbild, wie wir Marxisten es haben, eine wesentliche Rolle. Hängt die Wirtschaftskrise in unserem Land wirklich davon ab, ob Schmidt oder Kohl Bundeskanzler sind, oder wurzelt sie in den gesellschaftlichen Bedingungen unseres Landes, im Kapitalismus? Bestimmt der Gegensatz zwischen aufstrebendem Sozialismus und sterbendem Kapitalismus den Charakter unserer Zeit, oder ist es der „Nord-Süd-Gegensatz“, wie viele bürgerliche – auch „linke“ – Ideologen behaupten? Gibt es allgemeine Gesetzmäßigkeiten auch in der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, die es zu erkennen und zu beherrschen gilt, gibt es nur einen wissenschaftlichen Sozialismus, wie er von Marx, Engels und Lenin begründet wurde und für den es unter Berücksichtigung unserer nationalen Bedingungen zu kämpfen gilt, oder sind wir aufgefordert, „schöpferisch“ neue „Modelle“ zu erfinden? Das sind einige der Fragen unserer Zeit, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen, bei denen uns die marxistische Theorie der Geschichte hilft. Es ist also keine Lust an abstrakter Theorie, kein müßiges Philosophieren, wenn wir uns in diesem Bildungsheft die Frage stellen, ob es eine Gesetzmäßigkeit der Geschichte gibt.

„Die Lehre von Marx, Engels und Lenin ist die zuverlässige Grundlage für die richtige kommunistische Politik und Praxis. Sie gibt uns die historische Perspektive und hilft uns, Strategie und Taktik, Weg und Ziel

Geschichte hilft, die Gegenwart erkennen

unseres Kampfes zu bestimmen und uns in der sicherlich nicht unkomplizierten internationalen Lage richtig zu orientieren.“
(Herbert Mies: Bericht an den Bonner Parteitag)

Was verstehen wir unter gesellschaftlichen Gesetzen?

Inhalt einer jeden Wissenschaft ist die Erforschung von **Gesetzen**, d. h. die Suche nach notwendigen, allgemeinen und wesentlichen Zusammenhängen, die sich durch relative Beständigkeit auszeichnen und sich unter gleichen Bedingungen wiederholen.

In allen Zweigen der Naturwissenschaften ist die Existenz solcher Gesetze unbestritten, ist ihre Erforschung Voraussetzung dafür, daß die Menschen sie sich nutzbar machen können. Weil wir z. B. wissen, daß Wasser – dem Gesetz der Schwerkraft gehorchend – von oben nach unten strömt, können wir die Wasserkraft in Stauwerken für die Energiegewinnung nutzen. Weil wir wissen, daß dasselbe Wasser sich bei einer bestimmten Temperatur in Dampf verwandelt, können wir auch diese Erkenntnis nutzen zur Energiegewinnung. Ähnlich diesen Beispielen ist unser Wissen um die Gesetzmäßigkeit vieler Prozesse in Physik und Chemie, in Biologie und Mathematik unbestritten. Nur selten und zeitweilig – wenn etwa ein religiöses Weltbild durch die Naturwissenschaft in Frage gestellt wurde – treffen neuentdeckte Naturgesetze in ihrer Anerkennung auf Widerstand. In der Regel werden sie von allen Menschen anerkannt, weil ihre Kenntnis allen Nutzen bringt.

Ganz anders ist es bei gesellschaftlichen Gesetzen. Zwar kann niemand übersehen, daß auch die Existenz der menschlichen Gesellschaft an objektive materielle Bedingungen, die unabhängig von unserem Bewußtsein existieren, gebunden ist: an die Natur, die Menschen und ihre produktive Tätigkeit. Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ist von diesen materiellen Faktoren abhängig, würde ohne sie nicht existieren. Die Entwicklung der Gesellschaft ist eine von vielen Bewegungsformen der Materie. Doch diese gesellschaftliche Entwicklung unterscheidet sich von anderen Bewegungsformen, weil die Gesellschaft nicht aus willenlosen Stoffen besteht, sondern aus denkenden Wesen, mit Wünschen und Plänen. Die Menschen sind in der Lage, Zusammenhänge zu erkennen, die Natur zu verändern, die Umwelt nach ihren Wünschen umzugestalten. Das Wasser, das zu Tal fließt, folgt willenlos dem Gesetz der Schwerkraft. Die Menschen, die arbeiten und zusammenwirken, werden von ihrem Wollen, von ihren Erkenntnissen geleitet. Sie gestalten aktiv die Geschichte.

Doch ihre Freiheit zum Handeln ist nicht grenzenlos. Nur bei Beachtung der Naturgesetze können sie dieselben nutzen. Planen und wünschen sie gegen bestehende Gesetzmäßigkeiten, so führt ihre Tätigkeit nicht zum gewünschten Ziel. Jahrhundertlang finanzierten die Fürsten im Mittelalter z. B. die Alchemisten, die versprachen, künstlich Gold zu erzeugen. Sie erfanden dabei manches, z. B. Schießpulver und Porzellan, doch Gold erzeugen konnten sie nicht.

Auch im gesellschaftlichen Leben, in der Geschichte gab es viele große Ideen, die Massen in Bewegung zu setzen vermochten und dennoch zu ganz anderen Ergebnissen führten, als die Ideen verkündeten. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ verkündete die große französische Revolution als Ziel. Heraus kam der Kapitalismus mit dem Zwang für

Unterschied Naturgesetze – gesellschaftliche Gesetze

Millionen, sich von wenigen ausbeuten zu lassen, die Ungleichheit des Besitzes und einer unerbittlichen Konkurrenz. Waren die Ideologen, die diese bürgerliche Revolution vorbereiteten, etwa nur Heuchler, nur Betrüger? Oder waren es objektive Gesetze, die in der Gesellschaft wirken und zu den nichtgeplanten Ergebnissen führten?

Bei aller Vielfalt geschichtlicher Ereignisse kann niemand übersehen, daß trotz des Wirkens unterschiedlicher Ideen und Persönlichkeiten, trotz Naturkatastrophen und Kriegen, trotz Untergang und scheinbarer Wiederkehr von Staatsformen (etwa der „Demokratie“ im Altertum und in der Neuzeit) die Gesellschaft sich insgesamt vorwärts entwickelte, der Prozeß des geschichtlichen Fortschritts bei allen nationalen Unterschieden ein weltweiter Prozeß ist. Die Wurzeln dieses in großen Linien gleichen geschichtlichen Prozesses zu erkennen, um sie für die bewußte Gestaltung der Zukunft der Menschen nutzen zu können, muß also Ziel jeder Gesellschaftswissenschaft sein.

Doch warum bestreiten die Ideologen der in unserem Land herrschenden Klasse die Erkennbarkeit geschichtlicher Gesetze?

Haben alle Menschen unseres Landes die gleichen Wünsche und Pläne, die gleichen Vorstellungen einer gerechten Gesellschaft? Ziehen sie aus ihrer Arbeit, aus den dadurch geschaffenen Reichtümern den gleichen Nutzen? Halten sie unabhängig von ihrer Stellung in der Gesellschaft alle das gleiche für richtig, für gerecht, für notwendig? Sicher nicht.

Ob der Lohn eines Arbeiters hoch oder niedrig eingeschätzt wird, das hängt davon ab, ob der Arbeiter oder der Unternehmer diese Einschätzung vornimmt. Ob der Preis einer Ware zu hoch oder zu niedrig ist, darüber sind sich Käufer und Verkäufer keineswegs einig. Und ob ein Krieg sich gelohnt hat, darüber haben Militaristen und Rüstungsgewinnler sicher eine ganz andere Meinung als diejenigen, die seine Schrecken in Schützengräben und Luftschutzkellern durchstehen mußten. Die Einschätzung geschichtlicher Vorgänge hängt also in einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft weitgehend davon ab, welcher Klasse man angehört, welcher Klasse der Geschichtsschreiber mit seiner Darstellung dient.

Eine besitzende Klasse, die alle Vorrechte der Ausbeuter genießt, muß eine Gesetzmäßigkeit der Geschichte bestreiten, wenn sie ihre Vorrechte behalten will. Sie kann nicht anerkennen, daß ihre Herrschaft nur zeitweilig ist, ihre Ablösung eine Notwendigkeit darstellt. Niemals haben Ausbeuterklassen freiwillig auf ihre Freiheit, die Volksmassen auszubeuten, verzichtet, immer haben sie ihre Herrschaft, ihre Form der Ausbeutung für gottgewollt, einzig gerecht, für natürlich ausgegeben. Ausbeuterklassen können nur solange den geschichtlichen Fortschritt anerkennen, solange es um die Durchsetzung ihrer eigenen Herrschaft gegen ältere Ausbeuterklassen geht. Das Großkapital aber wird niemals eine noch so gut begründete Wissenschaft akzeptieren, die beweist, daß auch seine Ausbeuterherrschaft gesetzmäßig ein Ende finden muß.

Nur eine Klasse, deren geschichtliche Aufgabe darin besteht, die Klassenspaltung der Gesellschaft zu überwinden, die nicht eine Ausbeuterordnung durch eine andere ersetzen, sondern eine klassenlose Gesellschaft errichten will und kann, nur eine solche Klasse kann auch ohne Vorbehalte die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung erforschen, erkennen und für ihren Kampf nutzen. Eine solche Klasse ist die mo-

Warum leugnen Ausbeuterklassen Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Fortschritts

derne Arbeiterklasse. Deshalb war von ihren Klassenpositionen aus die Erforschung der Gesetze möglich, die den geschichtlichen Fortschritt bestimmen.

Worin sieht Marx die Gesetzmäßigkeit des geschichtlichen Fortschritts?

Im Vorwort seines 1859 erschienenen Werks „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ hat Marx in wenigen Thesen die Grundgedanken seiner Geschichtsauffassung – des historischen Materialismus – zusammengefaßt. Diese Thesen sind wesentlich früher im Prozeß der Selbstverständigung zwischen Marx und Engels noch vor dem Kommunistischen Manifest entstanden, in dem sie sich inhaltlich bereits niederschlagen. Marx schreibt in diesen Thesen:

Die Marxschen Geschichtsthesen

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen.“

Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt, ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.

Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.

In der Betrachtung solcher Umwälzungen muß man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen und philosophischen kurz ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werden und ihn ausfechten. So wenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, ebensowenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewußtsein beurteilen, sondern muß vielmehr das Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären.

Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue, höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Be-

dingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind.

In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modernbürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden.

Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte, antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht in dem Sinne von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervordachsenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab.“

(Marx/Engels Werke, Bd. 13, Seite 8)

Untersuchen wir in folgendem die Hauptgedanken dieses Marxschen Leitfadens für das Studium der Geschichte etwas näher.

Welche Bedeutung hat das „Gesetz der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter und dem Entwicklungsniveau der Produktivkräfte“?

Dieses von Marx entdeckte Gesetz bildet den Schlüssel für das Verständnis der geschichtlichen Entwicklung. Die ständige Veränderung der Produktivkräfte im Produktionsprozeß stößt in der Klassengesellschaft immer wieder auf das Beharrungsvermögen der Produktionsverhältnisse, das sich daraus ergibt, daß die jeweilige Ausbeuterklasse versucht, mit allen Mitteln ihre Vorrechte, ihren Besitz, ihr Recht zur Ausbeutung der Volksmassen zu erhalten.

Beginnen wir mit der Untersuchung der Begriffe. Der Mensch ist ein arbeitendes Wesen. Er setzt seine geistigen und körperlichen Kräfte bewußt ein, um durch Arbeit die Natur nach seinen Bedürfnissen zu verändern. Die Natur und später die aus ihr gewonnenen, aber durch die Arbeit anderer bereits veränderten Halbfabrikate, sind also die Arbeitsgegenstände, die durch die Arbeit verändert werden. Um zu arbeiten, entwickelt der Mensch Werkzeuge.

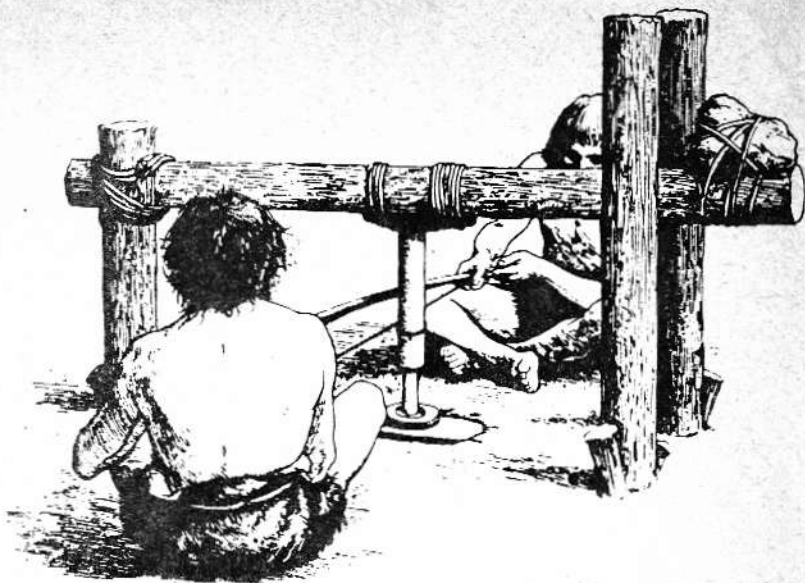
Sie sind das Ergebnis seiner schöpferischen Tätigkeit, seiner Erfahrung. Ihre Entwicklung reicht vom Faustkeil und Speer der Urzeit bis zu den modernsten Maschinen, elektronisch gesteuerten Fabrikationsstraßen, zu den gigantischen Industrieanlagen der Gegenwart. Doch so sehr sich auch die Produktionsinstrumente entwickeln, sie sind nur nutzbar durch die Arbeit des Menschen, sind sein Produkt.

Der Mensch mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten ist also die wichtigste Produktivkraft jeder Gesellschaft. Dazu kommen die – durch seine Arbeit erschlossenen und geschaffenen Arbeitsgegenstände – und die sich durch seine wachsenden Kenntnisse und Erfahrungen ständig verändernden Arbeitsmittel, besonders die Produktionsinstrumente. Mensch, Arbeitsgegenstände und Arbeitsmittel sind also die **Produktivkräfte**.

Kapitalismus – die letzte Ausbeuterordnung

Schlüssel zum Verständnis der marxistischen Gesellschaftstheorie

Was sind Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse



Schon vor 40 000 Jahren kannten die Menschen die Technik des Bohrens. Sie diente nicht nur der Bearbeitung von Steinwerkzeugen, sondern auch der Erzeugung von Feuer.

Der Stand der Produktivkräfte erlaubte nicht, daß die Menschen mehr erzeugten, als sie zum Leben brauchten. Ausbeutung war unter diesen Bedingungen unmöglich, ein Unterdrückungsapparat überflüssig.

Doch der Mensch produziert niemals allein das, was er zum Leben braucht. Immer ist Arbeit auch Zusammenarbeit und Arbeitsteilung. Die Gesamtheit der Verhältnisse, die die Menschen in der Produktion eingehen, die sowohl ihre Stellung im Arbeitsprozeß, ihren Anteil am Ergebnis der Arbeit, die Verteilungsformen usw. bestimmen, nennen wir die **Produktionsverhältnisse**.

Art und Form dieser Zusammenarbeit ergeben sich zunächst einmal aus dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte. So mußten in der Urgesellschaft bei den geringen Erkenntnissen und Erfahrungen der Menschen, dem niedrigen Entwicklungsstand ihrer Arbeitsinstrumente und Waffen zunächst die meisten Arbeiten direkt gemeinsam verrichtet werden. Z. B. waren alle Männer einer Horde erforderlich, um gemeinsam erfolgreich Großwild zu jagen, ebenso wichtig und schwierig war die Aufgabe der Frauen, gemeinsam das Feuer zu erhalten. Es gab also entsprechend dem Stand der Produktivkräfte nur eine geringe Arbeitsteilung. Bessere Werkzeuge ermöglichten größere Spezialisierung, Arbeitsteilung und damit bessere Befriedigung der Bedürfnisse durch den Austausch unterschiedlicher Arbeitsprodukte.

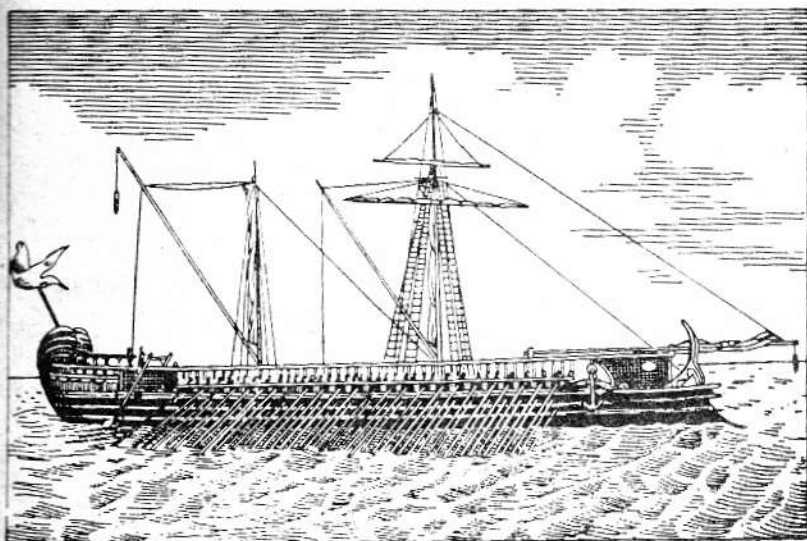
Doch die wachsenden Fähigkeiten der Menschen und ihre verbesserten Produktionsmittel ermöglichten zugleich etwas anderes: Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Diese Möglichkeit entsteht dort, wo die Menschen dauerhaft in der Lage sind, mehr zu erzeugen, als sie zum eigenen Leben brauchen, also ein Mehrprodukt entsteht, das sich Ausbeuter aneignen können. In dieser Phase der Entwicklung entsteht das Privateigentum an den Produktionsmitteln.

Heute produzieren Tausende zusammen, erzeugen gemeinsam ein Pro-

7

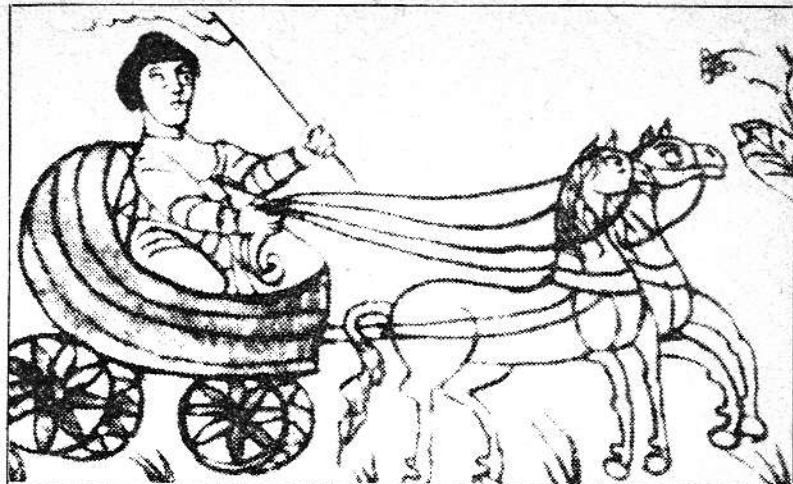
dukt in gemeinsamer Arbeit, bei der jeder nur einen winzigen Teil des Ganzen erzeugt und können zugleich über den Austausch Produkte aus der gesellschaftlichen Produktion anderer erhalten. Die Produktion ist gesellschaftlich, doch im Kapitalismus gehört das Produzierte nicht denen, die es erzeugten. Die Produktionsverhältnisse werden also, wie wir gesehen haben, vom Stand der Produktivkräfte beeinflusst, jedoch nicht allein und auch nicht vorrangig bestimmt. Bestimmend für die Beziehungen der Menschen untereinander im Produktionsprozeß sind die Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln. Wer den Boden, die Fabriken und Maschinen besitzt, kann auch darüber verfügen, was produziert wird. Seine Interessen bestimmen über den Einsatz der Menschen in der Produktion, über Art und Ausmaß der Arbeitsteilung, über die Verteilung der in der Produktion geschaffenen Werte. Solange die Produktionsmittel Privateigentum sind – das waren und sind sie in unterschiedlichem Maße in Sklaverei, Feudalismus und Kapitalismus – ermöglichte dieses Privateigentum den jeweils besitzenden und herrschenden Klassen, sich die Arbeit der anderen, der großen Mehrheit der Ausgebeuteten anzueignen.

Eigentumsverhältnisse entscheiden



Schiffe bis zu 4000 Tonnen, angetrieben von Rudersklaven, befuhren in der Antike das Mittelmeer. Sklaven bebauten Felder, arbeiteten in großen Werkstätten, bauten Städte, gruben Erze. Die Sklaven waren Eigentum ihrer Herren, völlig rechtlos, am Ertrag ihrer Arbeit nicht beteiligt – sie arbeiteten nur unter Zwang. Die Ergebnisse ihrer Arbeit fielen den Sklavenhaltern zu, die andererseits soviel zum Unterhalt ihrer Sklaven ausgaben, wie zur Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit notwendig war. Da körperliche Arbeit von Sklaven verrichtet wurde, galt sie für freie Menschen als unehrenhaft.

Da die jeweils besitzende Klasse an der Erhaltung ihres Besitzes, ihres Reichtums aus der Ausbeutung interessiert ist, verteidigt sie mit allen Mitteln die bestehenden Produktionsverhältnisse, die bestehende Form des Eigentums. Da aber andererseits die Produktivkräfte sich ständig verändern, müssen von Zeit zu Zeit die sich aus der technischen Entwicklung ergebenden Prozesse in Widerspruch geraten mit den Eigentumsverhältnissen. Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn im Klassenkampf neue Eigentumsverhältnisse durchgesetzt werden.



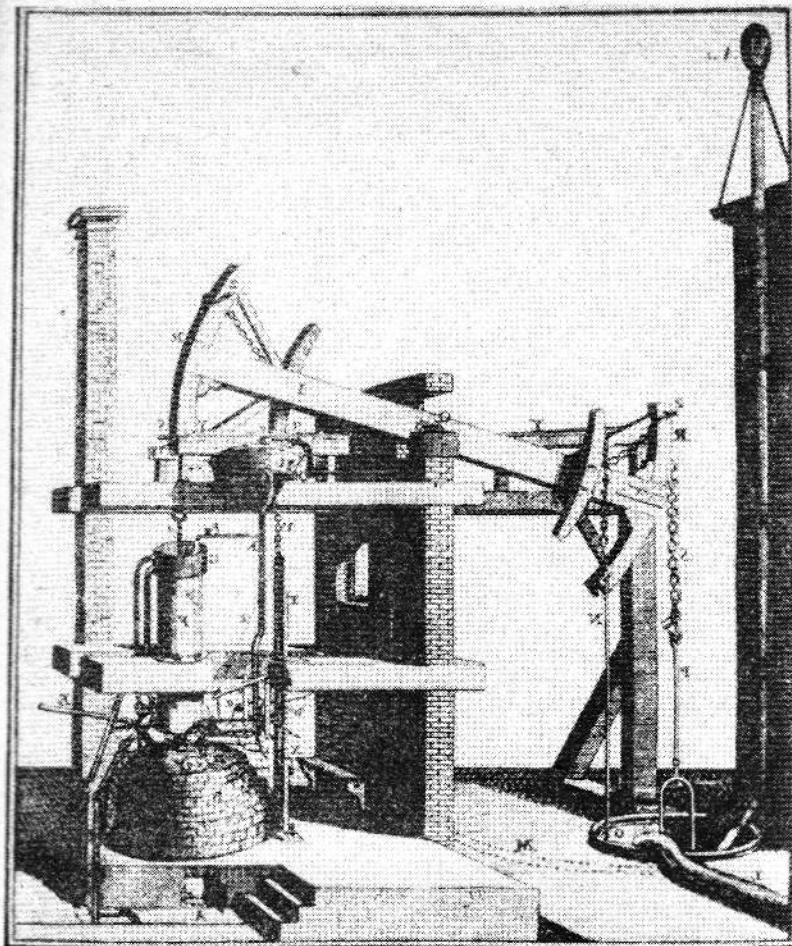
Das Kummet ermöglichte die volle Nutzung der Zugkraft des Pferdes. Zusammen mit der Entwicklung des eisernen Scharpfluges ermöglichte es den Ackerbau auch auf schweren Böden. Der einzeln produzierende Bauer konnte nicht – wie vorher die in großer Zahl kooperativ tätigen Sklaven – gewaltsam zur Arbeit gezwungen werden. Er mußte am Ertrag seiner Arbeit beteiligt, daran interessiert werden. Im Mittelalter (im Feudalismus) ist deshalb der Boden Eigentum des Adels, die Bauern, die ihn bearbeiten, dürfen den ihnen zugewiesenen Boden nicht verlassen und müssen einen Teil ihres Arbeitsertrages an den Feudalherrn abliefern.

Als z. B. Ende des 19. Jahrhunderts mit der Dampfmaschine das Zeitalter der Industrie begann, erforderte diese neue Technik den freien Lohnarbeiter und große Märkte. Beides stand im Widerspruch zu den Interessen der alten, mittelalterlich-feudalen Ausbeuterklasse. Sie waren an der Erhaltung der Leibeigenschaft der Bauern interessiert, sicherte diese Leibeigenschaft ihnen doch mit den Zwangsabgaben ein sorgen- und arbeitsfreies Leben. Die begrenzte Produktion dieser Landwirtschaft und eine schwache Arbeitsteilung brauchte auch nur relativ kleine Märkte, die Industrie aber große. Die aufkommende Kapitalistenklasse konnte so ihre Profite nicht verwirklichen. Sie mußte mit der bürgerlichen Revolution die alten Eigentumsverhältnisse hinwegfegen, weil die Entfaltung der Produktivkräfte, die mit der modernen Industrie verbunden sind, unter feudalen Eigentumsverhältnissen unmöglich war.

Der Grundwiderspruch des Kapitalismus

Und wie ist das heute? Schon Marx und Engels zeigten den **Grundwiderspruch des Kapitalismus** auf: Den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Aneignung. Was Millionen produzieren gehört zunächst einmal wenigen Millionären und Milliardären. Ihre Profitinteressen entscheiden. Wenn es diesen Interessen nutzt, fliegen Millionen Arbeiter und Angestellte auf die Straße – wie jetzt in der Wirtschaftskrise in allen kapitalistischen Ländern. Sie bestimmen nicht nur, welche Bedürfnisse durch die Produktion befriedigt werden, sie beschäftigen einen mächtigen Manipulationsapparat, um Bedürfnisse zu erzeugen, wenn daraus besonders günstige Gewinnchancen erwartet werden. Und sie produzieren bedenkenlos jedes Mittel der Zerstörung, wenn nur eine genügend große Profitrate garantiert ist.

Heute wird Wirtschaft und Politik der Bundesrepublik von nur etwa 300 Mächtigen des Finanzkapitals gesteuert. Der Grundwiderspruch



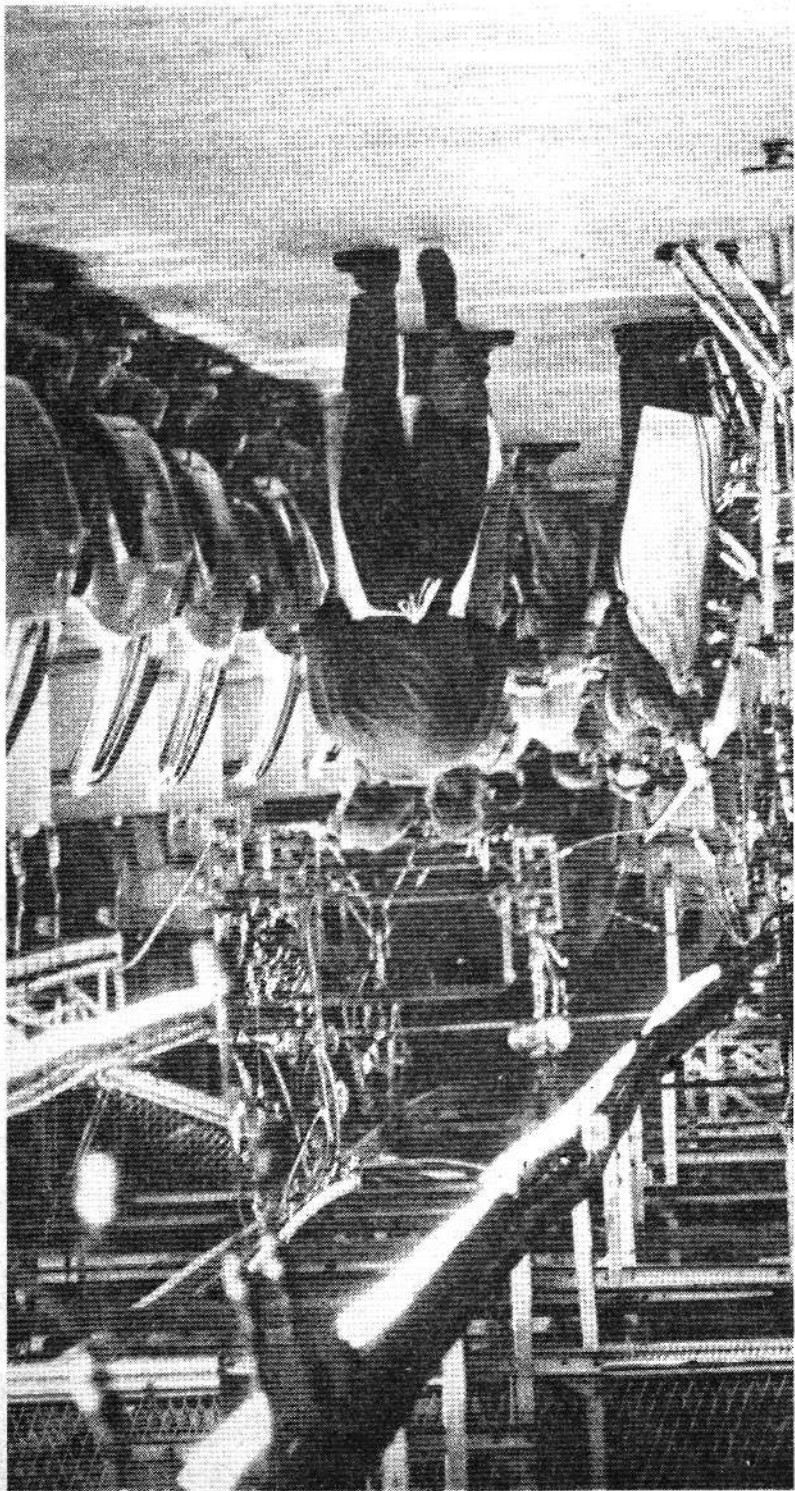
Mit der Erfindung der Dampfmaschine beginnt das Zeitalter der modernen Industrie. Die Kapitalisten brauchen doppelt freie Lohnarbeiter – frei von persönlicher Abhängigkeit und frei von Eigentum an Produktionsmitteln. Leibeigenschaft und feudale Kleinstateerei stehen den Erfordernissen der neuen Produktivkräfte entgegen. In der bürgerlichen Revolution müssen die neuen Produktionsverhältnisse durchgesetzt und gesichert werden.

des Kapitalismus ist im staatsmonopolistischen System der Gegenwart auf die Spitze getrieben. Die Bundesrepublik ist ebenso wie die anderen entwickelten kapitalistischen Länder seit Jahrzehnten objektiv reif für eine neue Produktionsweise, gestützt auf neue Produktionsverhältnisse: auf das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln.

Zeigen wir an einigen Beispielen, wie sich der Widerspruch zwischen dem Entwicklungsstand und dem Charakter der Produktivkräfte und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen heute auswirkt:

- Sichtbarster Ausdruck des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen ist heute die Arbeitslosigkeit im Zuge der den ganzen Kapitalismus erfassenden Wirtschaftskrise. Allein in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern sind mehr als 15 Millionen Menschen ohne Arbeit, in der BRD waren es an der Jahreswende 1977 mehr als eine Million. Während auf der einen Seite Geld fehlt, um dringende gesellschaftliche Bedürfnisse zu erfüllen, liegt andererseits Arbeitskraft millionenfach

Die modernen Produktionsanlagen unserer Industrie, in denen Zehntausende zusammenwirken für den Profit weniger, machen den Grundwiderspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung im Kapitalismus sichtbar. Unser Land ist reif für den Sozialismus, der diesen Grundwiderspruch überwindet.



brach, die die Werte schaffen könnte, wird die Industriekapazität nur unzureichend genutzt, werden Lebensmittel vernichtet, während zur gleichen Zeit in vielen Ländern noch Menschen verhungern.

- Das Gesamtwissen der Menschheit verdoppelt sich heute in etwa sieben Jahren. Das Tempo der Entwicklung der Produktivkräfte ist also schneller als je zuvor. Doch in der Bundesrepublik gibt es zugleich einen Bildungsnotstand, bei der die wichtigste Produktivkraft, der Mensch, in immer größeren Rückstand zu den Möglichkeiten und Erfordernissen gerät. Dieser Rückstand zeigt sich besonders in der Berufsausbildung, sowohl im Fehlen von Ausbildungsplätzen als auch darin, daß die Mehrzahl der Auszubildenden in Handwerk und Kleinbetrieben ausgebildet wird. Die Ausbildung für die Produktion von morgen erfolgt auf dem technischen Niveau von gestern.
- Über Jahre hinaus sind die Gesamtausgaben für Bildung in unserem Land geringer als die Gesamtausgaben der Werbung. Die Manipulation falscher, aber profitbringender Bedürfnisse ist wichtiger als die Sorge um die Produktivkraft Mensch.
- Nicht zuletzt sind ständig steigende Rüstungsausgaben und ein wachsender Staatsapparat zur Aufrechterhaltung der Ausbeuterordnung ein Ausdruck dafür, wie sehr die Eigentumsverhältnisse zum Hemmnis der vollen Entfaltung der Produktivkräfte werden.
- Die Auseinandersetzungen um die Atomkraftwerke sind ebenso Ausdruck dieses Grundwiderspruchs, weil für ihre Planung und Nutzung nicht die Möglichkeiten einer nationalen Energiepolitik, die Notwendigkeit größter Sicherheit für die Bevölkerung, der zweckmäßigste Standort als Grundlage dient, sondern die Profitinteressen der Konzerne.

Es ist also kein Wunschenken, sondern objektives Erfordernis, wenn wir Kommunisten für eine sozialistische Bundesrepublik kämpfen und den günstigsten Weg dahin suchen. Der Sozialismus überwindet durch die Schaffung sozialistischen (= gesellschaftlichen) Eigentums an den Produktionsmitteln den Grundwiderspruch der kapitalistischen Produktionsweise, er stellt die notwendige Einheit zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte und dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln her und sichert damit eine ungehinderte Entfaltung der Produktion zum Wohle der Menschen.

In der Geschichte unterscheiden wir zwei Grundtypen von Produktionsverhältnissen: Solche, die auf gemeinsamem Eigentum an den Produktionsmitteln beruhen (Urgesellschaft und Sozialismus/Kommunismus) und solche, die infolge des Privateigentums an Produktionsmitteln in feindliche Klassen gespalten sind (Sklaverei, Feudalismus, Kapitalismus). Die Produktionsverhältnisse müssen in allen Gesellschaftsformationen mit den Produktivkräften übereinstimmen, sich ständig anpassen. Solange Privateigentum besteht, werden die herrschenden Klassen sich diesem Prozeß entgegenstemmen, wenn ihre Herrschaftsinteressen bedroht sind. Deshalb entstehen in diesen Gesellschaftsordnungen antagonistische – unversöhnliche – Widersprüche, die nur durch die Ablösung der ganzen jeweiligen Produktionsverhältnisse überwunden werden können.

Anders im Sozialismus. Auch hier verlangen Veränderungen der Produktivkräfte Veränderungen in den Produktionsverhältnissen, etwa in den Methoden der Planung und Leitung der Wirtschaft, der Arbeitstei-

Zwei Grundtypen der Produktionsverhältnisse

lung, der Standortverteilung von Industrien und nicht zuletzt auch der Verteilungsprinzipien. Zur Zeit beispielsweise befinden sich die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft in einem großen Prozeß der Veränderung im Zuge der Verwirklichung der internationalen sozialistischen Integration ihrer Volkswirtschaften. Das ist ein Vorgang, bei dem die sozialistischen Eigentumsverhältnisse dazu genutzt werden, die größtmögliche Entfaltung der Produktivkräfte aller Länder des Sozialismus zu sichern. In diesem Prozeß wird vieles verändert, müssen Gewohnheiten überwunden, neue Erfahrungen gesammelt werden. Doch nirgendwo stößt hier der Fortschritt an Grenzen, die aus Privateigentum entstehen. Die Übereinstimmung von gesellschaftlicher Produktion und gesellschaftlichem Eigentum ermöglicht die kontinuierliche, ständige, planmäßige und bewußte Anpassung der Produktionsverhältnisse an die Erfordernisse der Produktivkräfte. Das meint Marx, wenn er sagt, daß mit dem Kapitalismus „die Vorgeschichte der Menschheit“ zu Ende geht, die bewußte Geschichte, auf der Grundlage erkannter Gesetzmäßigkeiten beginnt.

Schon in seiner „Kritik des Gothaer Programms“ hat Marx 1875 darauf hingewiesen, daß auch die Verteilungsprinzipien im Sozialismus nicht losgelöst vom Stand der Produktivkräfte gesehen werden können. So ist seine Feststellung, daß im Sozialismus nur eine Verteilung nach der Leistung, im Kommunismus aber eine Verteilung nach den Bedürfnissen möglich ist, eine konsequente Anwendung eines erkannten gesellschaftlichen Gesetzes.

Leugnen die Marxisten die Rolle der Ideen?

Wenn die Geschichte nach objektiven Gesetzen verläuft, warum warten die Kommunisten dann nicht einfach ab, bis der Kommunismus von selbst kommt? Diese Frage ist sicher schon manchem gestellt worden. Sie übersieht, daß der Durchsetzung der Gesetzmäßigkeit Klassenschranken im Wege stehen, die im Kampf überwunden werden müssen, daß eben der Klassenkampf in der Klassengesellschaft Vollstrecker objektiver geschichtlicher Erfordernisse ist.

Da die Menschen bewußte Wesen sind, müssen auch die Erfordernisse gesellschaftlicher Veränderungen erst in ihren Köpfen Platz greifen, ihr Denken bestimmen. Wir Kommunisten leugnen nicht die Bedeutung von Ideen, sondern zeigen lediglich auf, daß diese Ideen aus den materiellen gesellschaftlichen Bedingungen entstehen, daß wir die Wurzeln bestimmter Theorien in der gesellschaftlichen Wirklichkeit suchen müssen.

Jede an die Herrschaft gelangte Ausbeuterklasse mußte im Kampf gegen ihre Vorgänger neue Ideen entwickeln, die ihren Erfordernissen gerecht wurde. Die Durchsetzung des Christentums zum Beispiel war Widerspiegelung einer in die Systemkrise geratenen Sklaverei, deren Weltbild neu herangereifte Fragen nicht mehr beantworten konnte. Die neue Religion wurde zum Wegbereiter des Feudalismus in Europa. Und als der Feudalismus zum Hindernis der kapitalistischen Produktionsweise wurde, da mußten auch die ihn tragenden Ideen ins Wanken geraten. Reformation und Aufklärung waren die geistigen Wegbereiter, um den Feudalismus sturmreif zu machen für die bürgerliche Revolution.

Doch jeder progressiven Idee stand immer auch eine alte, herrschende entgegen, deren Aufgabe darin bestand, im Interesse der gerade herrschenden Klasse die Ewigkeit der bestehenden Ordnung zu verteidigen

und zu begründen. Da die Ausbeuterklasse immer die Minderheit, die Ausbeuteten immer die Mehrheit des Volkes ausmachen, braucht jede Ausbeuterklasse die Hilfe von Ideen, eine Ideologie, die ihre Herrschaft sichert. Natürlich verläßt sie sich nicht nur auf Ideen, sondern untermauert ihre ideologische Herrschaft auch durch einen mächtigen, politischen Herrschaftsapparat, den Staat, der vermittelt Gewalt die jeweilige Ordnung sichert.

Eine jeweilige Produktionsweise, die auf bestimmten Eigentumsverhältnissen beruht, bringt also eine bestimmte Ideologie und einen Staat hervor. Diese Ideologie – und der Staat – verhalten sich nicht neutral, sondern schützend zu den gegebenen Eigentumsverhältnissen. Eine neue Gesellschaftsordnung, die erforderlich wird auf Grund der Veränderungen in den Produktivkräften, wird durch neue Ideen vorbereitet, die sich folglich nur im Kampf durchsetzen können. Der Kampf für eine neue Gesellschaftsordnung kann deshalb sich niemals nur im Bereich der Wirtschaft, der Produktionsverhältnisse vollziehen, sondern muß zugleich ideologischer und politischer Kampf sein.

**Ideen sind nicht
klassenneutral**

Ob eine Ideologie fortschrittlich ist oder reaktionär, ist deshalb meßbar daran, ob sie der Verteidigung alter, überlebter, oder der Vorbereitung neuer Produktionsweisen dient, ob sie die Durchsetzung des gesetzmäßigen Fortschritts der menschlichen Gesellschaft hemmt oder fördert. Dabei gilt es bei den Ideologien, die Ausbeuterordnungen hervorbrachten, stets zu beachten, daß sich ihre Rolle verändert. Solange diese Klassen um die eigene Macht, gegen die alte Ordnung kämpfen, sind ihre Ideen fortschrittlich, sie werden jedoch reaktionär, sobald die neue Ausbeuterklasse ihre Macht gegen eine neue, nachdrängende fortschrittliche Klasse verteidigt.

Gerade in unserer Zeit wird sichtbar, wie die kapitalistische Klasse in der Verteidigung ihrer Klassenherrschaft alles das in ihrer eigenen Ideologie verleugnet, was sie als revolutionäre Klasse selbst einmal hervorbrachte. Freiheit, Menschenrechte, Gleichheit, nationale Unabhängigkeit, Demokratie – all jene großen Gedanken, die den Kampf der Volksmassen in der bürgerlichen Revolution beflügelten, werden bedenkenlos über Bord geworfen. Die Arbeiterklasse muß in ihrem Kampf alles Fortschrittliche dieser Ideen mit übernehmen.

Nur die Ideologie der Arbeiterklasse, die nicht an Klassengrenzen stößt, weil sie keine Vorrechte zu verteidigen hat, kann konsequent fortschrittlich, konsequent wissenschaftlich sein, wird ihren Charakter nicht verändern, sondern sich in Übereinstimmung mit den Erfordernissen und Erkenntnissen der Gesellschaft weiterentwickeln.

Welche Rolle spielen große Persönlichkeiten?

Im Geschichtsbild, das von den Herrschenden unseres Landes vermittelt wird, spielen große Persönlichkeiten – in älteren Büchern gar nur große Männer – die entscheidende Rolle. Der „Alte Fritz“, Napoleon, Bismarck und viele andere haben angeblich die Geschichte geprägt, und deshalb werden ihre Geburtsdaten und Taten gepaukt, bis der Mehrheit der Schüler die Lust vergeht, sich später noch einmal mit der Geschichte wirklich auseinanderzusetzen.

Doch auch die Arbeiterbewegung kennt ihre Großen. Marx, Engels und Lenin schufen ihre Wissenschaft, Bebel, Liebknecht, Rosa Luxemburg

Objektiver Maßstab für geschichtliche Größe

und Ernst Thälmann sind unvergessene Vorbilder. Auch in der Gegenwart unterstreichen wir die großen persönlichen Verdienste bedeutender Arbeiterführer wie L. I. Breshnew, Ho Chi Minh, Luis Corvalan, um nur einige zu nennen. Jede dieser Persönlichkeiten hat mit ihrer eigenen Leistung das Wirken und Handeln vieler Menschen beeinflusst.

So wie wir die Rolle der Ideen nicht verleugnen, ebensowenig unterschätzen wir die Rolle großer Persönlichkeiten in der Geschichte. Natürlich spielt für das Wirksamwerden bestimmter Ideen im aktiven Handeln der Volksmassen eine große Rolle, wie diese Ideen erarbeitet und vermittelt werden. Da alle gesellschaftlichen Erfordernisse durch die Köpfe der Menschen müssen, spielt das Denken und Voranschreiten einzelner für die Umsetzung der Ideen im Massenkampf eine nicht unwesentliche Rolle. Doch ebenso wie bei den Ideen haben wir für die Einschätzung des Wirkens großer Persönlichkeiten einen objektiven Maßstab. Wirkten sie für oder gegen den gesellschaftlichen Fortschritt, förderten sie oder hemmten sie den Kampf der Volksmassen.

Untersuchen wir konkret die Rolle einiger bekannter „Großen“ der Weltgeschichte. Bismarcks Größe für seine Klasse, die preußischen Junker, bestand darin, daß er besser als seine Standesgenossen erkannte, daß die Erhaltung ihrer Klassenherrschaft nur möglich war, wenn man den wirtschaftlichen Wünschen des Großkapitals entgegenkam. Da die nationalstaatliche Einigung für die wirtschaftliche Entwicklung unverzichtbar war, verwirklichte er sie unter Führung des militaristischen Preußens, um die Revolution des Volkes zu verhindern. Groß war Bismarck also nur für seine Klasse und für das Großkapital, das aus Angst vor den Arbeitern auf die bürgerliche Revolution verzichtete. Zugleich bedeutete Bismarcks „Größe“ für unser Volk den Weg in zwei blutige Weltkriege.

Napoleon war groß, solange er als Vollstrecker der bürgerlich-demokratischen Revolution Frankreichs das bürgerliche Frankreich gegen die feudale Konterrevolution schützte und die bürgerliche Ordnung auf andere Länder ausbreitete. Er wurde reaktionär und mußte unterliegen, als seine Eroberungspolitik auf die Ausplünderung und Niederhaltung der anderen Völker Europas gerichtet wurde und seine Politik die Entwicklung des Kontinents hinderte.

Größere Persönlichkeiten als die genannten und bekannten, die fortschrittliche Ideen mit größtem Opfermut verbanden, sind im Bewußtsein der Menschen vergessen oder gar ins Gegenteil verfälscht worden. Thomas Müntzer etwa, der große Ideologe und Führer des deutschen Bauernkrieges, der in dieser frühbürgerlichen Revolution des Jahres 1525 die weitestgehendsten Vorstellungen einer gerechten Ordnung entwickelte und dafür Massen begeisterte. Seine Ideen waren der Zeit voraus, die gesellschaftliche Kraft, sie zu verwirklichen, die Arbeiterklasse, noch nicht vorhanden.

Große Persönlichkeiten können dann wirklich groß sein, eine bedeutende Rolle spielen, wenn sich ihr Handeln in Übereinstimmung befindet mit den geschichtlichen Erfordernissen, wenn sie Wegweiser sind für den Kampf der Volksmassen, den eigentlichen Schöpfern der Geschichte. Die Kommunisten schätzen und unterstreichen die Rolle der Persönlichkeiten in der Geschichte, die dem Fortschritt dienen. Sie lehnen jedoch zugleich jeden Personenkult ab, der von der entscheidenden Rolle der Volksmassen als Schöpfer der Geschichte ablenkt.

Dem Kampf der Klasse dienen

Die Arbeiterbewegung hat große und bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht, deren Größe darin besteht, daß sie ihre ganze Kraft und Fähigkeit dem Kampf ihrer Klasse, aller werktätigen Menschen, um die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung widmeten. Sie waren und sind große Persönlichkeiten, weil sie ihren persönlichen Einsatz mit der organisierten Kraft der Klasse, mit ihrer Vorhut – der marxistischen Partei – verbanden.

Mit der Notwendigkeit des Klassenkampfes, der Rolle der Volksmassen in der Geschichte wird sich deshalb unser nächstes Bildungsheft befassen.

collectiv-Buchhandlungen

- 5100 Aachen, Löhergraben 4**
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Inhaber Heinrich Kolberg
Telefon (0241) 36191
- 8600 Bamberg, Obere Brücke 3**
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Telefon (0951) 24780
- 5070 Bergisch Gladbach, Bensberger Straße 128**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inhaber Kroll-Eyring
Telefon (02202) 35225
- 4800 Bielefeld 1, Feilenstraße 10**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0521) 63518
- 5300 Bonn, Oxfordstraße 17**
Progress-Buchhandlung GmbH
Telefon (02221) 658433
- 3300 Braunschweig, Adolfstraße 1**
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt/Filiale
Telefon (0531) 791988
- 2800 Bremen 1, Richtweg 4**
Volksbuchhandlung
Telefon (0421) 323334
- 6100 Darmstadt, Lauteschlägerstr. 3**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (06151) 75230
- 4600 Dortmund, Königswall 22**
Buch International
Telefon (0231) 140880
- 4000 Düsseldorf, Ackerstraße 3**
Heinrich-Heine-Buchhandlung
Telefon (0211) 350691
- 8520 Erlangen, Schiffstraße 5**
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber
Telefon (09131) 22610
- 4300 Essen 1, Viehofer Platz 14**
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Telefon (0201) 232014
- 6000 Frankfurt/Main, Goethestr. 31-33**
Buchzentrum in der Goethestraße
Telefon (0611) 281090
- 6000 Frankfurt/Main, Schumannstr. 56**
Buchhandlung „Johanna Kirchner“
Telefon (0611) 751046
- 7800 Freiburg, An der Mehlwaage 2**
Buchhandlung Walter Herbster
Telefon (0761) 25136
- 6300 Gießen, Schiffenberger Weg 1**
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Telefon (0641) 78948
- 3400 Göttingen, Burgstraße 24**
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt/Filiale
Telefon (0551) 43918
- 2000 Hamburg 13, Johnsallee 67**
Internationale Buchhandlung GmbH
Telefon (040) 4104572
- 3000 Hannover-Linden, Limmerstr. 106**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inhaber Hans Feist
Telefon (0511) 454510
- 6900 Heidelberg, Plöck 64a**
Buchhandlung collectiv
Telefon (06221) 12633
- 3500 Kassel, Werner-Hilpert-Straße 5**
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Telefon (0561) 15642
- 2300 Kiel 1, Falckstraße 16**
collectiv-Buchhandlung
Telefon (0431) 92450
- 5000 Köln, Fleischmengergasse 31**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0221) 215770
- 4150 Krefeld, St.-Anton-Str. 86**
Rosa-Luxemburg-Buchhandlung
Telefon (02151) 72249
- 6500 Mainz, Bilhildisstraße 15**
Anna-Seghers-Buchhandlung
Telefon (06131) 24916
- 6800 Mannheim, U 2, 3**
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0621) 15664
- 3550 Marburg, Am Grün 56**
Buchhdlg. Wissen und Fortschritt
GmbH/Filiale
Telefon (06421) 26412
- 8000 München 40, Türkenstraße 66**
Libresso-Buchhandlung
Telefon (089) 281767
- 4400 Münster, Steinfurter Straße 15**
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
W. Hendricks
Telefon (0251) 28077
- 8500 Nürnberg, Weinmarkt 12a**
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Telefon (0911) 221507
- 2900 Oldenburg, Am Damm 26**
Volksbuchhandlung
Telefon (0441) 27742
- 8400 Regensburg, Glockengasse 7**
Libresso-Buchhandlung
Telefon (0941) 561538
- 6600 Saarbrücken, Nauwieser Str. 13**
Buchhandlung Ienchen demuth
Telefon (0681) 36559
- 5900 Siegen-Weidenau, Auf den Hütten 20**
Progress-Buchhandlung
Telefon (0271) 73060
- 7000 Stuttgart, Wilhelmsplatz 1**
Buchhandlung Hornung und Steinbach
Telefon (0711) 246580
- 5600 Wuppertal 1, Gathe 55-57**
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Telefon (0202) 452853, 456504

Marxistische Arbeiterbildung

M A B



**Grundwissen
Marxismus**

Einzelpreis 22,- DM, bei Sammelbestellungen ab 10 Exemplare 16,50 DM.
Zu beziehen über die Marxistische Arbeiterbildung,
Gathe 55/57, 5600 Wuppertal-Elberfeld

DKP-Anschriften:

Deutsche Kommunistische Partei
Partei Vorstand
Prinz-Georg-Straße 79, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 48 10 01-04

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Heinrich-Baumann-Straße 27, 7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 26 15 60

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Bremen/Niedersachsen-Nordwest
Schillerstraße 12a, 2800 Bremen 1
Telefon (04 21) 32 13 14

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hamburg
Tarpfenbeckstraße 66, 2000 Hamburg 20
Telefon (0 40) 47 66 19

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hessen
Cronstettenstraße 18, 6000 Frankfurt (Main)
Telefon (06 11) 55 02 87

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Niedersachsen
Uhlemeyerstraße 2, 3000 Hannover
Telefon (05 11) 32 91 80

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Nordbayern
Fürther Straße 92, 8500 Nürnberg
Telefon (09 11) 3 24 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Pfalz
Rheinallee 40/II, 6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 6 63 36

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Westfalen
Duisburger Straße 83, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 48 70 13-14

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Ruhr-Westfalen
Hoffnungstraße 18, 4300 Essen
Telefon (02 01) 22 51 47

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Saar
Bleichstraße 18, 6600 Saarbrücken
Telefon (06 81) 3 34 89

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Schleswig-Holstein
Hamburger Chaussee 3, 2300 Kiel
Telefon (04 31) 68 14 21

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Südbayern
Reisingerstraße 5, 8000 München
Telefon (0 89) 26 79 68